

Globalisierung, Postmoderne und Orientierungsprobleme der Sexualpädagogik

Online Publikation 2005

Von
Prof. Dr.
K.-H. Ignatz Kerscher

In den vergangenen 30 Jahren sind Veränderungen gesellschaftlich-kultureller Art auszumachen, für deren Verständnis sozialwissenschaftliche Begriffe wie Globalisierung und Postmoderne eine viel diskutierte Rolle spielen.

Der Begriff der Globalisierung bezieht sich auf Aspekte wie Globalisierung der Politik, Globalisierung der Wirtschaft, Globalisierung von Kultur und Kulturgütern.

Im Kontext einer Sexualpädagogik der Gegenwart stellt sich die Frage, wie sich globale Strömungen und Veränderungen auf individuelles Denken, Erleben und Verhalten – bis hin zum sexuellen Sektor der menschlichen Lebensäußerungen – auswirken mögen und wo die Sexualpädagogik Orientierungspunkte findet.

Die Globalisierung wird zum Gegenstand der Sexualpädagogik durch Einflussnahme

- auf eigene und andere Wertsysteme,
- auf die Gestaltung des Lebensentwurfes,
- auf das allgemeine Weltbild,
- auf die Zukunftsperspektive,
- auf das eigene, sowie auf das kulturell andere Menschenbild und
- auf eine durch verantwortungsvolles Handeln bestimmte Perspektive.

Der Fall der Berliner Mauer 1989 symbolisiert nach MENZEL (Vgl. 1998, S.8) das Ende einer ganzen Epoche.

Der Sturm auf die Bastille im Jahre 1789 symbolisierte das Ende der vormodernen Ordnung und den Beginn des Zeitalters der sogenannten Moderne, während der Fall der Berliner Mauer für den Anbruch der Epoche der sogenannten Postmoderne steht.

Als wesentliche Errungenschaften der Epoche der Moderne gelten:

- ein durch rationales Denken geprägtes Welt- und Menschenbild,
- -territorial verfasste, und nach außen souveräne Nationalstaaten mit staatlichem Gewaltmonopol,

- Gewaltenteilung, Demokratisierung, Garantie der bürgerlichen Menschenrechte und Freiheitsrechte,
- Technischer Fortschritt, Industrialisierung, Wirtschaftswachstum und sozialer Wandel,
- Alphabetisierung, Aufbau eines Bildungswesens, politische Mobilisierung, steigender Massenkonsum, Aufbau des Sozialstaates
- Durchsetzung des Marktprinzips, Sublimierung von Gewalt durch Affektkontrolle.

Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch der Sowjetunion verbreitete sich ein allgemeiner Optimismus über die Vollendung des Projektes der Moderne, auf die Philosophen wie Jürgen HABERMAS (1988) weiterhin hoffen.

Es entbrannte eine optimistische Debatte um das politische „Ende aller Zeiten“ (FUKUYAMA 1992).

Doch mit der Euphorie über Möglichkeiten einer neuen Weltordnung westlicher Prägung wurden in den Sozialwissenschaften nur kurze Zeit später erhebliche Zweifel darüber geäußert, inwieweit die durch globale multinationale Konzerne entfesselte Weltwirtschaft zur Vollendung des Projektes der Moderne beiträgt.

Pierre BOURDIEU (1982) und Noam CHOMSKY (2000) leisteten fundierte Kritik am Neo-Liberalismus und trugen zur intellektuellen Unterstützung der international agierenden Globalisierungsgegner bei.

Der postmoderne Mensch

Die Charakterisierung unserer Epoche als eine Postmoderne geht auf den französischen Philosophen Jean-Francois LYOTARD zurück. In seinen Werken „La condition postmoderne: rapport sur le savoir“ (1979) und „Le différend.“ (1983) beschreibt er die Transformation des Wissens von einem modernen in einen postmodernen Zustand.

Das herausragende Merkmal des Wissens in der Epoche der Moderne war seine Suche nach universellen und feststehenden Antworten auf die großen Fragen der menschlichen Existenz: Wer bin ich? Was kann ich wissen? Was soll ich tun? (Vgl. OLIVIER 1998).

Diese Fragen wurden durch wissenschaftliche, rationale und politische Begriffe beantwortet. Die moderne Wissenschaft hat stets behauptet, dass die Natur eine Sprache hat, die, sofern wir sie nur richtig sprechen, uns befähigt, unser Schicksal zu kontrollieren. Die Liste der Versuche, eine universelle Sprache für die Menschlichkeit zu verwirklichen, ist lang.

LYOTARD zufolge ist das charakteristische Merkmal der Postmoderne in den Metropolen der Welt eine wachsende Respektlosigkeit gegenüber den alten Idealen. Die ersten Hinweise für diese Respektlosigkeit können bis Ende der 50er und 60er Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts zurückverfolgt werden, nachdem Europa begonnen hatte, sich von den Erschütterungen des 2. Weltkrieges zu erholen. Von dieser Zeit an versank die Massengesellschaft in einen Zustand, in dem sich die menschlichen Wünsche und Bedürfnisse vereinfachten und differenzierten. Die Gesellschaft wandelte sich von einer Produktions- zu einer Konsumptionsorientierung.

In dieser neuen postmodernen Epoche werden alle nationalstaatlichen Grenzen durch wirtschaftliche Globalisierung überschritten – mit dem Resultat, dass die großen Schemata nationaler Politik und weltanschaulicher politischer Strömungen überflüssig zu werden

scheinen. In der Philosophie und in den Geisteswissenschaften ist die Idee, dass man einen wissenschaftlichen Weg zum Verständnis von Gesellschaft und menschlichen Verhältnissen entwickeln könne, fragwürdig geworden. Orientierungslosigkeit und Verunsicherung sind Zeichen der Zeit.

Die postmoderne Epoche gewinnt ihre Kontur aus neuartigen Informationssystemen, z.B. dem Internet, der Ethik des Konsums, dem raschen Wandel von Lebensstilen und Lebensformen und dem bewussten Verzicht auf eine feste Perspektive.

In seiner optimalen Ausprägung ist der postmoderne Mensch vor allem auf Genuss und Glück aus (Vgl. KEEN 1992). Er hat die Angst vor der Lust abgelegt und sich von der alten kapitalistischen Tyrannei der Mangelneurose und der Versagung befreit. Er hat aufgehört, seine Seele durch Tugendhaftigkeit retten zu wollen, seine Willensstärke durch eine Verzichtsethik stählen zu wollen und alle seine Kräfte für ein Leben im Jenseits aufsparen zu wollen. Eine unverwechselbare Ich-Identität zu besitzen, ist ihm nicht mehr wichtig. Eine feste Weltanschauung ist ihm nichts mehr wert. Seine Einstellung wird nicht mehr von romantischen Idealen, sondern von ironischer Distanz bestimmt.

In seiner negativen Ausprägung ist der postmoderne Mensch total dem Konsum verfallen. Es ist ihm wichtiger, „Stil“ zu haben, als über richtig oder falsch nachzudenken. Seine Welt ist rein ästhetisch, Moral ist uninteressant geworden. Das Einkaufszentrum, der Automobilsalon, die Sex-Messe sind die Orte seiner Läuterung. Ohne festes Bezugssystem in seinem Leben ist der postmoderne Mensch verloren in einem Chaos verwirrender Vielfalt.

Paradoxerweise stehen ihm in einer solchen Situation ohne alle moralische Orientierungspunkte aber auch völlig neue Perspektiven offen: Er kann neue Wege gehen.

Es stellt sich die Frage, ob es einen geschichtlichen Hintergrund für das Entstehen des postmodernen Denkens gibt. Die Heraufkunft des postmodernen Denkens scheint eine Reaktion auf die Geschichte der vergangenen 300 Jahre und des Zwanzigsten Jahrhunderts im besonderen zu sein.

Wie konnte es geschehen, dass sich in unserem, vom Geist der Aufklärung durchdrungenen Europa die schlimmsten totalitären Ideologien entfalten konnten? Europa hat einerseits die Ideen der Freiheit, der Demokratie, der Menschenrechte hervorgebracht. Andererseits hat Europa auch den Faschismus, den Stalinismus, den Nationalismus, Völkermord, Rassenwahn, Verfolgung sexueller Minderheiten hervorgebracht. Bereits vor dem Heraufziehen des Nationalsozialismus wurden durch Europa im Zuge des Kolonialismus ganze Völker dezimiert und ausgerottet.

Erinnert sei beispielsweise an die Vernichtung des Volkes der Hottentotten in Südwest-Afrika durch die Deutschen und die Buren. Unter der Herrschaft Belgiens wurde die Bevölkerung des Kongo von 20 auf 8 Millionen, also um 12 Millionen Menschen dezimiert.

Diese historischen Fakten veranlassten den postmodernen Theoretiker Zygmund BAUMAN (1991) zu dem Kommentar: „Die Moderne wurde auf dem Genozid gegründet und schritt durch noch mehr Genozide fort.“

Es muss die erschreckende Frage gestellt werden, inwiefern ein verborgener Zusammenhang zwischen der aufklärerischen Epoche der Moderne und der Entwicklung des Totalitarismus in Europa besteht.

Bereits HORKHEIMER und ADORNO hatten zur Zeit des Nationalsozialismus von einer „Dialektik der Aufklärung“ (1939) gesprochen.

Wilhelm REICH betonte in seinem Werk „Massenpsychologie des Faschismus“ (1933) die Funktion der Repression der Sexualität bei der Entstehung von Autoritätshörigkeit, Rassenwahn und Anfälligkeit für totalitaristische Ideologien.

Michel FOUCAULT hat die Prinzipien und verdeckten Strukturen der Macht im Zeitalter der Aufklärung und der Industrialisierung erforscht. Ähnlich wie Norbert ELIAS (1939) erarbeitet er historische Reflexionen über die Entwicklung zur disziplinierten Gesellschaft. In seinem Werk „Sexualität und Wahrheit“ (1977) analysiert FOUCAULT die Verbindung des Sexualitätsdispositivs mit den politischen Strategien der Macht.

Es scheint Zusammenhänge zu geben zwischen der Konzeption eines autonomen, sich selbst verantwortlichen Subjekts und den hegemonialen, eurozentrischen Ansprüchen, die sich in der Moderne entwickelt haben.

Das moderne Selbstbewusstsein des Europäers führte nicht nur zur rücksichtslosen Unterwerfung der inneren und äußeren Natur, sondern auch anderer Kulturen und Völker.

Die Entthronung des von Vernunft gekrönten Subjekts ist Bestandteil des philosophischen Programms der Postmoderne, die nach Jacques DERRIDA (2000, 2003, 2004) als Dekonstruktion bezeichnet wird.

Neben dem Begriff der Postmoderne finden wir Vorschläge, die Gegenwart durch Begriffe wie „Spätmoderne“ oder „Zweite Moderne“ zu kennzeichnen. Diese Begriffe werden in der deutschen Soziologie besonders von Ulrich BECK (1995) und in der deutschen Sexualwissenschaft von Volkmar SIGUSCH (1988) verwendet.

Gemeint sind damit bei BECK neue Wissens- und Lebensformationen, in denen die Menschen ihren Individualismus, ihre Selbstverwirklichung, ihre Lust an der Pluralität der Lebensformen mit neuer Selbstverantwortung verbinden. Positive Indikatoren für solche Veränderungsprozesse sieht BECK in der Zunahme von Toleranz gegenüber andersartigen Menschen, Fremden, gleichgeschlechtlich Liebenden und gesellschaftlichen Randgruppen.

Freilich stehen dieser Zunahme an Toleranz wie eine Schere die Exzesse von Ausländerfeindlichkeit, Minoritätenhaß und Gewaltakzeptanz rechtsradikaler Jugendlicher diametral entgegen.

Ein, gerade seit den Ereignissen des September 2001, prominenter Kritiker des optimistischen Ansatzes ist der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel P. HUNTINGTON (1996).Für HUNTINGTON ist ein Ende der globalen Konflikte und Kriege nicht in Sicht. Seine Grundannahmen lauten:

- im 19. Jahrhundert erlebte die Welt den machtpolitischen Konflikt der Nationalstaaten;
- im 20. Jahrhundert erlebte sie den Konflikt der Ideologien und
- im 21. Jahrhundert wird sie den Konflikt der Kulturen erleben.

HUNTINGTON erregte vor allem Aufsehen mit seinen politisch polemischen Aussagen wie: „Der Islam hat blutige Grenzen“ (HUNTINGTON 1996) oder dass der christliche Westen

sich einzustellen hat auf einen Kampf der Kulturen, einen Kulturkampf gegen die übrige Welt, insbesondere gegen ein Bündnis aus Islam und konfuzianischer Welt, die sich um China scharen wird.

Schließlich sorgte sein Szenario eines dritten Weltkrieges, der mit der Einmischung amerikanischer Truppen in einen vietnamesisch-chinesischen Konflikt um die Ölvorkommen im Südchinesischen Meer beginnt und mit dem Abschuss einer algerischen Atomrakete auf Marseille endet, für weitere Diskurse (Vgl. MENZEL 1998).

Die postmoderne Sexualität

Volkmar SIGUSCH (1988) hat scharfsichtig die Veränderungen der Sexualität in den fortgeschrittensten westlichen Industriegesellschaften analysiert.

Die sexuelle Revolution der 60er und 70er Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts mystifizierte die Sexualität positiv als Rausch, Lust und Ekstase. Sie versprach sich von der Befreiung der Sexualität aus Repression und Restriktion eine Zunahme an Emanzipation des Menschen. Die damalige Sexualität bezog sich auf Trieb, Orgasmus und zwischenmenschliche Begegnung. Sexualität war eine große Metapher für Glück, Lebendigkeit und Freiheit.

SIGUSCH konstatiert eine sogenannte neosexuelle Revolution in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts, die zeitgleich mit Globalisierung und Postmoderne einhergeht. SIGUSCH erkennt, dass die Sexualität eine tiefgreifende Transformation erfährt. Diese Veränderungen sind wahrscheinlich einschneidender für die Zukunft als die sexuelle Revolution der Studentenbewegung von 1968.

SIGUSCH hat versucht, drei große Tendenzen auszumachen:

Er spricht von

- der Dissoziation der sexuellen Sphäre,
- der Dispersion der sexuellen Partikel und
- der Diversifikation und Deregulierung der Intimsphäre.

(1) Unter dem Begriff der Dissoziation der sexuellen Sphäre beschreibt SIGUSCH Phänomene wie die Thematisierung der Geschlechterdifferenz, der Geschlechtsrollenzuweisung, gender role, gender identity, gender studies. Sexualität wird in diesem Zusammenhang eher negativ mystifiziert unter Stichworten wie sexuelle Gewalt und sexueller Missbrauch.

(2) Die Dissoziation der libidinösen von der reproduktiven Sphäre schreitet voran in der Fertilitätsmedizin bis hin zum Cloning. Wenn SIGUSCH weiterhin von der Dispersion der sexuellen Partikel spricht, diagnostiziert er Tendenzen der Kommerzialisierung und Mediatisierung der Sexualität, z.B. im Internet. Wenn als ein Charakteristikum der Postmoderne die Ästhetisierung der Welt genannt wird, dann lässt sich die warenästhetische Indienstnahme der Sexualität sehr gut in der Werbung studieren.

Darüber hinaus verweist SIGUSCH auf die Zunahme von Flirtschulen, Kontaktanzeigen und Partnervermittlungs-Agenturen. Pseudoperverse Inszenierungen in den Talk-Shows des Fernsehens suggerieren Freigeistigkeit, wo es um Befriedigung pseudotoleranter Befriedigung der Sensationslust geht. Sex-Tourismus, Frauenhandel, Embryonenhandel bis hin zum Samenspenden sind Phänomene gegenwärtiger Sexualität.

Kulturkritisch zeigt SIGUSCH die Schattenseiten der Entwicklung auf: Anonymisierung, Atomisierung der Individuen, Einsamkeit, unterhaltsame Zerstreuung der Massen (Vgl. POSTMAN 200).

(3) Die dritte Tendenz kann mit SIGUSCH als Diversifikation und Deregulierung der Intimsphäre bezeichnet werden. Es geht um die Entwertung der Herkunftsfamilie, um das Schrumpfen der Kleinfamilie zur Kleinstfamilie und damit verbundene Veränderungen der Kindheit heute.

Eine Pluralisierung der Beziehungen und Lebensformen ist unübersehbar. Homosexualität und Bisexualität werden als gleichwertige Lebensformen gesellschaftlich und rechtlich zunehmend anerkannt.

Die Monogamie hat sich zur sequentionellen Polygamie verändert, was Möglichkeiten, Chancen , aber auch Zwänge zur Vielfalt, zu mehreren Lebensabschnittspartnern mit sich bringt.

Love-Parades, Raver-Parties und Drogenkonsum sind weitere Merkmale gegenwärtiger Sexualität.

Orientierungssuche der Sexualpädagogik

Die traditionellen Wertorientierungen der Sexualpädagogik sind fragwürdig geworden angesichts der Globalisierung, der multikulturellen Durchmischung unserer Bevölkerung, der religiösen Vielfalt im Lande und der Pluralisierung von Lebensstilen und Subkulturen.

Sexualpädagogik steht vor der Frage, woran sie sich im Zeitalter der Postmoderne ethisch-moralisch orientieren kann, ohne eurozentrische Anmaßung und ohne fundamentalistischen Alleinvertretungsanspruch des westlich-christlichen Wertesystems.

Die „Erklärung der sexuellen Menschenrechte“, wie sie von der Generalversammlung der World Association for Sexology 1999 in Hongkong verabschiedet worden ist, könnte eine solche Orientierungshilfe bieten.

In Analogie zur Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte werden hier Sexuelle Menschenrechte proklamiert.

Zum besseren Verständnis der Bedeutsamkeit und Tragweite dieser Erweiterung der Allgemeinen Menschenrechte um sexuelle Freiheitsrechte lohnt ein historischer Rückblick auf die Entstehung des Menschenrechtsgedankens und der Einbeziehung sexualbezogener Dimensionen.

Die Menschenrechte

Die Idee der Menschenrechte hat ihre Wurzeln im antiken Griechenland, bei einigen Philosophen der Sophisten und der Stoa. Auch in gewissen Elementen der christlichen Tradition finden sich Vorläufer des Menschenrechtsgedankens.

Die modernen Ursprünge der Idee der Menschenrechte lassen sich in der Renaissance ausmachen. Religiöse, juristische und politische Denker entwickelten sie unter Berufung auf den Naturrechtsgedanken weiter.

Rousseau z.B. verteidigte die Souveränität des Volkes gegen den Machtmissbrauch der absoluten Herrscher und leistete eine Zivilisationskritik unter Berufung auf das Naturrecht.

Das Zeitalter der Aufklärung fügte dem Naturrechtsgedanken zusätzliche „unveräußerliche“ Rechte des Einzelmenschen hinzu, die diesen gegen tyrannische Mehrheiten in der eigenen Bevölkerung schützen sollten.

Die *amerikanische Unabhängigkeitserklärung* (1776), die *französische Erklärung über die Menschen- und Bürgerrechte* (1789) und die *Bill of Rights* als Teil der *Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika* (1791) sind die wichtigsten Meilensteine dieser Entwicklung.

Für Sklaven, Leibeigene, indianische Ureinwohner, Frauen und andere Gruppen galten diese Rechte noch nicht, dennoch wurden im Prinzip allgemeine Rechte auf Eigentum, Religionsfreiheit und Pressefreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz usw. erstmalig in der Geschichte der Menschheit offiziell kodifiziert.

Im Zuge der Industrialisierung forderte die Arbeiterbewegung eine Erweiterung des ursprünglichen Katalogs der Menschenrechte. Das Proletariat forderte soziale und ökonomische Rechte, wie das Recht auf Erziehung und Bildung, das Recht auf einen gesunden Arbeitsplatz (Abschaffung der Kinderarbeit), das Recht, Gewerkschaften zu gründen und das Recht zu Streiken.

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert kann eine erhebliche Vergrößerung der individuellen Menschenrechte festgestellt werden. Die Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise (1929 – 1933) führten dazu, dass Franklin D. ROOSEVELD im Jahre 1941 in seine Erklärung der „*Vier Freiheiten*“ ein Recht auf wirtschaftliche Sicherheit aufnahm, nämlich neben den Rechten auf Redefreiheit und Religionsfreiheit das Recht auf Freiheit von materieller Not und Freiheit von Furcht.

Diese Forderungen wurden Teil der Atlantik-Charta und gelten als Vorläufer der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* der Vereinten Nationen (1948).

Im Jahre 1966 folgte eine *Konvention über ökonomische, soziale und kulturelle Rechte* und eine *Konvention über bürgerliche und politische Rechte*.

Zusätzlich werden heute in verschiedenen Deklarationen und Konventionen der Vereinten Nationen die Rechte der Flüchtlinge, die Rechte der Frauen, die Rechte der Kinder, die Rechte der Gefangenen proklamiert. Die UNO verurteilt Rassismus, Diskriminierung und Völkermord.

Interessant ist jedoch, dass die bisherigen Menschenrechtsdeklarationen der Vereinten Nationen in keiner Weise auf sexuelle Rechte eingehen, z.B. auf das Recht auf Sexualerziehung, auf das Recht der freien Wahl des Ehe- oder Sexualpartners, auf das Recht der freien Wahl der sexuellen Handlungen, auf das Recht auf Empfängnisverhütung und Schwangerschaftsabbruch. Dies ist nach HAEBERLE (1985, S. 566) umso bemerkenswerter, als der Kampf um einige dieser sexuellen Rechte eine lange internationale Tradition hat.

Die Anhänger von MALTHUS propagierten das Recht auf Geburtenkontrolle.

Die frühen Feministen hielten sexuelle Rechte wie Geburtenkontrolle, Selbstbestimmung über den eigenen Körper und Emanzipation der Frau für grundsätzlich politische Themen, also einen Teil der Menschenrechte. Diese feministischen Ansichten wurden von männlichen Mitstreitern weitgehend geteilt, besonders von Wissenschaftlern, die sich für Sexualreformen einsetzten.

Bereits Wilhelm von HUMBOLDT hatte 1827/28 eine unvollendete „*Geschichte der Abhängigkeit im Menschengeschlechte*“ erarbeitet. In dieser Studie, die ursprünglich aus einem Plan erwuchs, eine „*Geschichte der Hurerei*“ (ca. 1790) zu schreiben, stellte HUMBOLDT der „*Geschichte des weiblichen Geschlechts*“ und menschlicher Knechtschaft, die „*Geschichte der Abhängigkeit in männlicher Freiheit*“ gegenüber. Für den bedeutenden Erziehungsreformer Wilhelm von HUMBOLDT war die soziale Ungleichheit der Geschlechter Anlass zur kritischen Forschung.

Die Sexualwissenschaft als Wissenschaft wurde im Jahre 1906 von Iwan BLOCH begründet. BLOCH unterstützte aktiv die Sexualreformer seiner Zeit. Zusammen mit Max MARCUSE, einem weiteren Pionier der frühen Sexualwissenschaft, schloss sich BLOCH dem „Bund für Mutterschutz“ an, der 1905 von der Feministin Helene STÖCKER geleitet wurde. Im Jahre 1911 wurde ein „Internationaler Bund für Mutterschutz und Sexualreform“ in Dresden gegründet. STÖCKER und BLOCH waren Mitglieder des Leitungsgremiums. Diese internationale Organisation forderte die rechtliche Gleichstellung nichtehelicher Kinder und die Beseitigung der Diskriminierung unehelicher Mutterschaft, die Reform der Ehe und die Sexualerziehung an öffentlichen Schulen.

Auf dem Gründungskongress im Jahre 1911 dieses Internationalen Bundes für Mutterschutz und Sexualreform hielt Magnus HIRSCHFELD eine vielbeachtete Ansprache über „Sexualwissenschaft als Grundlage der Sexualreform“. Zu dieser Zeit war HIRSCHFELD allerdings schon seit 14 Jahren als Gründer und Leiter am „Wissenschaftlich-humanitären Komitee“(1897) engagiert. Es war dies die erste Organisation, die sich für die Rechte der Homosexuellen einsetzte und die Abschaffung der strafrechtlichen Sanktionierung homosexueller Handlungen unter Männern forderte.

Die Sexualreformer STÖCKER, BLOCH und HIRSCHFELD kooperierten eng und unterstützten einander. STÖCKER kämpfte gegen die Ausweitung des Homosexualitäts-Paragrafen auf Frauen. Obwohl selbst heterosexuell, unterstützte STÖCKER ihre lesbischen Geschlechtsgenossinnen sehr nachdrücklich.

Im Jahre 1928 wurde in Kopenhagen die „Weltliga für Sexualreform“ gegründet. Sie hielt in den darauffolgenden Jahren internationale Kongresse in London (1929), in Wien (1930) und in Brunn (1932) ab. Ihre ersten drei Präsidenten waren Auguste FOREL, Havelock ELLIS

und Magnus HIRSCHFELD. Diese breit angelegte Organisation verfolgte einen bewusst reformerischen Kurs in ihren Forderungen nach allgemeinen sexuellen Rechten.

Einige der linksgerichteten Sexualwissenschaftler konnten sich mit dem Reformkurs der Weltliga nicht identifizieren, wie beispielsweise der FREUD - Schüler und Sexualwissenschaftler Wilhelm REICH, der sie zu halbherzig, zu zahm und zu „bourgeois“ fand. REICH gründete 1931 den „Reichsverband für Proletarische Sexualpolitik“ als Unterorganisation der Kommunistischen Partei Deutschlands mit ca. 500.000 Mitgliedern. Bereits ein Jahr später wurde dieser Reichsverband von der Kommunistischen Partei aufgelöst und REICH aus der Partei ausgeschlossen.

Mit dem Triumph des Nationalsozialismus wurden alle Reformbemühungen schlagartig zunichte gemacht. Die Weltliga spaltete sich in einen vorsichtig taktierenden Flügel unter Norman HAIRE und in eine radikalere Fraktion unter J.H. LEUNBACH in Dänemark. Bald lösten sich beide Organisationen auf.

Ein Wegbereiter der Forderung nach Einbeziehung der Sexualität in die Menschenrechte war der aus Frankreich stammende, in Siam und Thailand lebende Richter und Rechtsphilosoph René GUYON (1876 – 1963). GUYON verfasste ein neunbändiges sexualwissenschaftliches Werk mit dem Titel „Studien in sexueller Ethik“. Seine Bücher wurden unter der Regierung PÉTAIN verboten.

GUYON leistete fundierte Kritik an der weltweiten Politik des nach dem Ersten Weltkrieg gegründeten Völkerbundes. Vorgeblich gegründet, um den Frieden in der Welt zu sichern, mischte sich der Völkerbund in die sexuellen Bräuche ehemals sexualbejahender, permissiver Gesellschaften ein und verursachte soziale Spannungen in erheblichem Ausmaße. Die weltweite Einführung europäischer puritanischer Sexualgesetze im 19. Jahrhundert und vermehrt nach dem Ersten Weltkrieg führte zu einer immensen Zunahme an künstlich erzeugten Sexualverbrechen. Die strafrechtliche Sanktionierung von „Kuppelei“ (auch mit dem Einverständnis der Frauen), von „Pornographie“ oder von „Obszönität“ in Wort, Handlung oder Schrift, die Heraufsetzung des „Schutzalters“ für Geschlechtsverkehr usw. nach westlich-puritanischem Zuschnitt erweckten den Eindruck einer weltweiten Zunahme von Dekadenz, Sittenverfall und Sexualvergehen. Dieser künstlich erzeugte Eindruck über einen weltweiten Anstieg der Unmoralität wurde überall sofort von der Presse vermarktet, die nach westlichem Modell entstand. GUYON zeigt auf, wie diese falschen und sensationell aufgemachten antisexuellen Kampagnen durch den Völkerbund und seine offiziellen Studien, Befragungen und Berichte unterstützt wurden.

GUYON beschreibt in seinem umfangreichen Aufsatz „ La Société des Nations aux Mains des Puritains“ (Der Völkerbund in der Hand von Puritanern), wie die puritanischen Sexualnormen in alle Welt exportiert wurden und alle Länder außerhalb Europas und Nordamerikas ihre Sexual-Strafgesetze genau nach europäischem Kriterien abfassten, um der Welt zu beweisen, dass ihre Kultur nicht minderwertiger sei als die westliche, die als unumstrittenes Modell des Fortschritts akzeptiert wurde.

In der Hand sexualfeindlicher, puritanischer Kräfte, ließ der Völkerbund die Forderungen der Weltliga für Sexualreform völlig unberücksichtigt. Statt dessen dominierten katholische, protestantische und jüdische Auffassungen.

GUYON leistete nicht nur Kritik an der Sexualpolitik des Völkerbundes, sondern er erneuerte seine Kritik nach dem Zweiten Weltkrieg, diesmal an den Vereinten Nationen.

Ähnlich wie das Ende des Ersten Weltkrieges einen friedensorientierten Völkerbund entstehen ließ, führte das Ende des Zweiten Weltkrieges zur Gründung der Vereinten Nationen als neuer internationaler Organisation mit dem Ziel der Vermeidung erneuter gewaltsamer, militärischer Konfliktlösungen. Als programmatische Erklärung gegenüber der ganzen Welt veröffentlichte die UNO die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ (1948).

Für GUYON war diese vielgerühmte Erklärung eine große Enttäuschung, insofern sexualbezogene Aspekte der Menschenrechte ausgeklammert blieben. In seinem Aufsatz „Menschenrechte und die Verweigerung sexueller Freiheit“ (1951) kritisiert er das Fehlen einer ausdrücklichen Deklaration der Sexuellen Menschenrechte. Er fordert die Aufnahme eines Rechtes auf Sexualfreiheit in die Deklaration der Allgemeinen Menschenrechte.

Sein Vorschlag über die Ergänzung des Artikel 18 der „Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte“ lautet:

„Jeder hat das Recht auf sexuelle Freiheit und auf die freie Verfügung über seinen Körper; niemand soll belästigt, verfolgt oder von Gesetz wegen verurteilt werden, wenn er sexuelle Handlungen jeder erdenklichen Art freiwillig ausübt, sofern diese nicht mit Gewalt, Zwang oder Betrug verbunden sind.“ (GUYON 1951)

Knapp 50 Jahre nach GUYONs Forderungen wurden seine Gedanken erneut formuliert. Die Generalversammlung der „World Association for Sexology“ verabschiedete im Jahre 1999 in Hongkong eine „Erklärung der sexuellen Menschenrechte“. Hier der Wortlaut:

Erklärung der sexuellen Menschenrechte Declaration of Sexual Rights

Verabschiedet von der Generalversammlung der World Association for Sexology (WAS) am 26. 08.1999 in Hongkong (Volksrepublik China) /
Adopted by the General Assembly of the World Association for Sexology (WAS) August 26, 1999, in Hong Kong (People's Republic of China)

_____ □

A. Deutsche Fassung

Sexualität ist integraler Bestandteil der Persönlichkeit jedes menschlichen Wesens. Ihre volle Entfaltung verlangt die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse wie Sehnsucht nach Kontakt, nach Intimität, nach Ausdruck von Gefühlen, nach Lust, Zärtlichkeit und Liebe.

Sexualität konstruiert sich aus dem Zusammenwirken von individuellen und gesellschaftlichen Strukturen. Eine voll entwickelte, erfüllte Sexualität ist die

entwickelte, erfüllte Sexualität ist die Grundlage für individuelles, zwischenmenschliches und gesellschaftliches Wohlbefinden.

Sexuelle Rechte sind universale Menschenrechte auf der Grundlage von Freiheit, Würde und Gleichheit aller Menschen. So wie der Anspruch auf Erhalt und Wiederherstellung der Gesundheit ein menschliches Grundrecht ist, so gilt dies auch für die sexuelle Gesundheit. Damit Menschen und Gesellschaften eine gesunde Sexualität entwickeln können, müssen die folgenden Sexual-Rechte weltweit anerkannt und mit allen Mitteln gefördert und verteidigt werden. Sexuelle Gesundheit gedeiht nur in einer Umgebung, die diese sexuellen Grundrechte wahrnimmt, respektiert und ausübt.

Rasse, sozialer Schicht, Religion oder körperlicher und seelischer Behinderung.

5. Das Recht auf sexuelle Lust.

Sexuelle Lust einschliesslich Selbstbefriedigung ist eine Quelle von körperlichem, seelischem, geistigem und spirituellem Wohlbefinden.

6. Das Recht auf Ausdruck sexueller Empfindungen.

Sexuelle Äusserungen beinhalten mehr als erotische Lust oder sexuelle Handlungen. Menschen haben das Recht, ihre Sexualität durch Kommunikation, Berührungen, Gefühle und Liebe auszudrücken.

7. Das Recht auf freie Partnerwahl.

Dies bedeutet das Recht zu heiraten oder auch nicht, sich scheiden zu lassen und andere Formen verantwortungsbewusster sexueller Beziehungen einzugehen.

8. Das Recht auf freie und verantwortungsbewusste Fortpflanzungsentscheidungen.

Dies schliesst das Recht auf die Entscheidung ein, Kinder zu haben oder nicht; ihre Anzahl und die Abstände zwischen den Geburten zu bestimmen; und das Recht auf ungehinderten Zugang zu Mitteln der Fruchtbarkeits-

Kontrolle

Kontrolle.

9. Das Recht auf wissenschaftlich fundierte Sexualaufklärung.

Dieses Recht beinhaltet, dass sexuelles Wissen in einem Prozess unbehinderter Forschung und wissenschaftlicher Ethik gewonnen und in angemessener Weise auf allen gesellschaftlichen Ebenen verbreitet wird.

10. Das Recht auf umfassende Sexualerziehung.

Dies ist ein lebenslanger Prozess von der Geburt durch alle Lebensphasen und unter Einbeziehung aller sozialen Institutionen.

11. Das Recht auf sexuelle Gesundheitsfürsorge.

Zur Verhütung und Behandlung von allen sexuellen Fragen, Problemen und Störungen sollte allen eine angemessene Gesundheitsfürsorge zur Verfügung stehen.

Sexual-Rechte sind universale Grund- und Menschenrechte!

(Übersetzung: R. Gindorf)



Literaturangaben

BAUMANN, Z.: Modernity and Holocaust.
Cambridge 1991.

BECK, U.: Risikogesellschaft – auf dem Weg in eine andere Moderne.
Frankfurt a.M. 1986.

BECK, U.: Was ist Globalisierung.
Frankfurt a.M. 1995.

BECK, U./BECK-GERNSHEIM, E.:
Das ganz normale Chaos der Liebe.
Frankfurt a.M. 1990.

BECK, U./BECK-GERNSHEIM, E. (Hrsg.):
Individualisierung in der Modernen Gesellschaft.
Frankfurt a.M. 1996.

BLOCH, I.: Das Sexualleben unserer Zeit.
Berlin 1908.

BOURDIEU, P.: Die feinen Unterschiede.

- Frankfurt a.M. 1982.
- CHOMSKY, N.: Profit over People - Neoliberalismus und globale Welt-
Ordnung.
Hamburg 2000.
- DERRIDA J.: Politik der Freundschaft.
Frankfurt a.M. 2000.
- DERRIDA J.: Schurken.
Frankfurt a.M. 2003.
- DERRIDA J.: Marx' Gespenster.
Frankfurt a.M. 2004.
- ELIAS, N.: Über den Prozeß der Zivilisation. (1939) 2 Bde,
Frankfurt a.M. 1976.
- FOREL, A.: Die sexuelle Frage (1904),
Zürich, 17. Auflage 1941.
- FOUCAULT, M.: Sexualität und Wahrheit. Band I,
Frankfurt a.M. 1977.
- FUKUYAMA, F.: Das Ende der Geschichte.
München 1992.
- GINDORF, R./HAEBERLE, E.J. (Hrsg.): Sexualwissenschaft und Sexualpolitik.
Schriftenreihe Sozialwissenschaftliche Sexualforschung 3,
Berlin/New York 1989.
- GUYON, R.: Die Krisis der Neuzeit.
Olten 1950.
- HABERMAS, J.: Der philosophische Diskurs der Moderne.
Frankfurt a.M. 1988.
- HAEBERLE, E.J.: Die Sexualität des Menschen 2. Aufl.
Berlin 1985.
- HARDT, M./NEGRI, A.: Empire. Die neue Weltordnung.
Frankfurt a.M./New York 2003.
- HARDT, M./NEGRI, A.: Multitude. Krieg und Demokratie im Empire.
Frankfurt a.M./New York 2004.
- HIRSCHFELD, M.: Geschlechtskunde. I. Band
Stuttgart 1926.
- HORKHEIMER, M. / ADORNO, Th.W.:
Dialektik der Aufklärung.
Frankfurt a.M., o. Jg.
- HUNTINGTON, S.P.: Kampf der Kulturen.
München 1996.
- KEEN, S.: Feuer im Bauch. Über das Mann-Sein.
Bergisch-Gladbach 1992.
- KERSCHER, I. (Hrsg.): Konfliktfeld Sexualität.
Neuwied/Darmstadt 1977
- LEWANDOWSKI, H.: Ferne Länder – fremde Sitten.
Stuttgart 1960.
- LYOTARD, J.-F.: La condition postmoderne : rapport sur le savoir.
Paris 1979.
- LYOTARD, J.-F.: Le différend.
Paris 1983.
- MENZEL, U. : Globalisierung versus Fragmentierung.
Mainz 1994.
- OPITZ, P.J.: Weltprobleme. Bundeszentrale für politische Bildung.

- Bonn 1995.
- POSTMAN, N.: Wir amüsieren uns zu Tode. 15. Aufl.
Frankfurt a.M. 2003.
- REICH, W.: Massenpsychologie des Faschismus.
Kopenhagen/Prag/Zürich 1933.
- RUNKEL, G.: Die Sexualität in der Gesellschaft.
Münster-Hamburg-Berlin-London 2003.
- SCHMIDT, G. und STRAUSS, B. (Hrsg.): Sexualität und Spätmoderne. Beiträge zur
Sexualforschung, Band 76,
Frankfurt a.M. 1998.
- SENGHAAS; D.: Wohin driftet die Welt?
Mainz 1994.
- SIGUSCH, V.: Was heißt Kritische Sexualwissenschaft?
In: Zeitschrift für Sexualforschung, Heft 1, 1. Jg.
1988, S. 1-29.